

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 31/3 (2004)

DOI: 10.11588/fr.2004.3.63597

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

années 90 que les autorités russes (et des autres anciens satellites de l'URSS) ouvrirent assez largement leurs différents dépôts d'archives et la CR allemande put ainsi vérifier que plus de 650 000 Allemands moururent dans les camps à l'Est. La chute du mur de Berlin permit également de mieux connaître le sort des milliers d'Allemands internés par les autorités soviétiques dans leur zone d'occupation. 122 000 civils furent internés entre 1945 et 1950 dont 43 000 moururent; ce n'est qu'en 1990 que l'on a retrouvé leurs lieux d'inhumation, souvent dans des forêts. Le travail d'identification est loin d'être achevé.

Mais l'action de ce Service ne s'arrêta pas pour autant car d'autres conflits – et catastrophes naturelles – exigèrent d'autres recherches de personnes disparues soit de nationalité allemande (ou de double nationalité) soit concernant des familles de réfugiés ou d'immigrés. Il suffit de citer les »boat people«, le Liban, la guerre du Golfe, la Bosnie et le Kosovo et l'attentat du 11 septembre à New-York...

Ce petit livre, au style peut-être un peu rude, comporte une table chronologique et une bibliographie sommaire bien choisie qui témoigne du sérieux de cet ouvrage consacré à un sujet méconnu.

Marcel SPIVAK, Les Lilas

Didier HURSON, Alexander Mitscherlich 1908–1982. *Psychanalyse, société et histoire*, Paris (Publications de la Sorbonne) 2002, 263 S. (Monde germanique. Histoires et Cultures).

Die vorliegende Monographie über den Arzt, Psychoanalytiker und Kulturkritiker Alexander Mitscherlich ist sehr zu begrüßen, mußte man doch bisher auf der Suche nach Informationen zu diesem Mann, dessen Buchtitel aus den 1960er Jahren (»Auf dem Weg zur vaterlosen Gesellschaft«, »Die Unfähigkeit zu trauern« und »Die Unwirtlichkeit der Städte«) sprichwörtlich wurden, immer noch auf die längst vergriffene rororo-Bildmonographie Hans-Martin Lohmanns aus dem Jahr 1987 zurückgreifen. Die Hoffnung des Rezensenten auf eine kritische Neubewertung der Person und des Werkes Mitscherlichs durch Didier Hurson, der an der Université Jean-Moulin in Lyon deutsche Literatur und Ideengeschichte unterrichtet, wurde jedoch leider enttäuscht.

Die Studie gliedert sich in vier Kapitel, von denen das erste etwa die Hälfte des Umfangs ausmacht. Es beansprucht, nicht nur den Lebensweg, sondern auch die Charakterentwicklung Mitscherlichs nachzuzeichnen. Dem zweiten Kapitel über die soziopsychologischen und psychohistorischen Arbeiten Mitscherlichs schließen sich kurze Abrisse zu den Themen Psychosomatik und Städtearchitektur an. Die Aussagekraft des biographischen Teils krankt vor allem daran, daß sich der Autor in breitem Umfang auf Mitscherlichs 1980 veröffentlichte Autobiographie stützt. Meistens wird die dort vorgegebene psychoanalytische Deutung unkritisch übernommen, ohne durch die Berücksichtigung genuin historischer Kategorien ein Gegengewicht zu schaffen. Es resultiert ein Psychogramm, das mit der Kette geistiger »Mentoren«, die in Mitscherlichs Leben treten, ideengeschichtlich korreliert und harmoniert. Wichtige Fragen, die sich aus dem Lebensweg Mitscherlichs ergeben, werden so gar nicht erst gestellt. Wie wurde zum Beispiel aus dem kulturpessimistischen Geistesaristokraten ein Verfechter von Demokratie und Aufklärung? Bis 1937 zählte Mitscherlich zu den engen Vertrauten des Nationalbolschewisten Ernst Niekisch (1889–1967), der einen extremen Nationalismus mit sozialistischen Elementen vertrat und Kontakte zum linken Flügel der NSDAP unterhielt. Aus dieser radikal antidemokratischen Position heraus hatte Niekisch Hitler 1932 öffentlich kritisiert. Bei dem Versuch, dem verhafteten Freund zu helfen, wurde Mitscherlich 1937 verhaftet und acht Monate in Untersuchungshaft genommen. Nach seiner Freilassung ging er nach Heidelberg, wo er unter der Protektion Viktor von Weizsäckers (1886–1957), des Begründers der Anthropologischen Medizin, sein Medizinstudium abschloß, promovierte und bis Kriegsende als Assistent arbeitete. Weizsäckers Ver-

hältnis zum Nationalsozialismus, besonders sein Begriff einer »Medizin der Vernichtung« und seine fragliche Beteiligung an der Kindereuthanasie, ist seit 1986 heftig umstritten. Leider hat der Autor der vorliegenden Studie diese Literatur nicht rezipiert.

Aus medizinhistorischer Sicht ist Alexander Mitscherlich zusammen mit Fred Mielke vor allem als Herausgeber von Dokumentensammlungen (1947, 1949, 1960) zum Nürnberger Ärzteprozeß 1946/47 bekannt. Diese Tätigkeit hatte, wie lange bekannt, eine heftige Kritik von seiten des medizinischen Establishments zur Folge. In jüngster Zeit wurde andererseits die These aufgestellt, die Dokumentationen hätten mit ihrer Konzentration auf wenige ärztliche Verbrecher zur Verharmlosung des Nationalsozialismus beigetragen und seien von Standesvertretern in diesem Sinne instrumentalisiert worden. Tatsächlich hatte Mitscherlich im Anschluß an von Weizsäcker und in Verfolgung seiner eigenen kulturpessimistischen Ideologie zunächst der naturwissenschaftlichen Medizin die Schuld an den Verbrechen gegeben. Diese Diskussion vermißt man im vorliegenden Band ebenso wie die komplizierten Vorgeschichten der Mitscherlich-Gründungen in Heidelberg (Psychosomatische Klinik 1950) und Frankfurt (Sigmund-Freud-Institut 1960), um deren Aufhellung sich u. a. Volker Roelcke, Thomas Henkelmann und Falk Berger verdient gemacht haben. Die konkreten Umstände und Motive der Abwendung Mitscherlichs von der Anthropologischen Medizin und der Hinwendung zur Psychoanalyse in den 1950er Jahren harren noch der Aufarbeitung. Für den Bereich der Zivilisationskritik hat Volker Roelcke diesen Wandel Mitscherlichs schon 1995 beschrieben. Weitere Forschungsdesiderate wären das spannungsreiche Verhältnis des auch später noch biologisch und anthropologisch argumentierenden Mitscherlich (vgl. seine Rezeption der Ethnologie Konrad Lorenz') zur Frankfurter Schule (Horkheimer, Adorno, Habermas).

Berühmt wurde Mitscherlich mit seinen sozialpsychologischen Werken in den 1960er Jahren. Didier Hurson konzentriert sich auf »Die Unfähigkeit zu trauern« von 1967. In dieser heterogenen Aufsatzsammlung versuchte Mitscherlich zusammen mit seiner Frau Margarete den Nationalsozialismus und das Schweigen in der Nachkriegszeit tiefenpsychologisch zu erklären. Das Buch wurde zum Bestseller. Die entscheidende These von der Substitution des Über-Ich durch den Führer Hitler, die zur moralischen Enthemmung des Volkes geführt habe, entwickelten die Autoren auf der schmalen empirischen Basis von wenigen klinischen Fallgeschichten. Hurson geht leider nicht der Frage nach, ob diese ahistorische Psychologisierung dazu beigetragen hat, daß die historische Aufarbeitung des Nationalsozialismus bis in die 1980er Jahre verzögert wurde. Aus den wenigen Seiten, die der Autor dem psychosomatischen Konzept Mitscherlichs widmet, geht der spezifische Charakter dieses Ansatzes nur undeutlich hervor. Mitscherlich vertrat im Gegensatz zur Anthropologischen Medizin eine dezidiert psychoanalytische Psychosomatik. Er entwickelte ein Modell der zweiphasigen Abwehr zur Erklärung chronischer Krankheiten. Hurson kennt die einschlägige Studie von Christoph Wittmer (1994) nicht. Er begnügt sich statt dessen mit der Erläuterung des Leib-Seele-Problems in der Psychosomatik.

Weder in der Einleitung noch im Schlußkapitel des vorliegenden Werkes begegnen konkrete Fragestellungen oder Thesen, die über den Allgemeinheitsgrad der Aussage hinausgehen, Mitscherlich sei eine Art Universalgelehrter gewesen, der die Grenzen der Disziplinen mit dem Ziel einer neuen Synthese überschritten habe. Vorbildlich allerdings sind die Anhänge mit einer chronologischen Liste der Werke Mitscherlichs, einem ausführlichen Literaturverzeichnis sowie Sach- und Personenregister. Die vorliegende Beschreibung von Leben und Werk Mitscherlichs eignet sich, auch aufgrund der ausführlichen Zitate im deutschen Original und in französischer Übersetzung, als erster Einstieg in die Gedankenwelt dieser bedeutenden Persönlichkeit der deutschen Nachkriegszeit. Leider bleibt die Studie an einigen Stellen hinter dem aktuellen Forschungsstand zurück. Gravierender ist die fehlende kritische Distanz zum Objekt der Untersuchung.

Ralf BRÖER, Heidelberg